

Rezensionen

Ausgabe 17, Rezension 2, April 2020

Esra Hack-Cengizalp (Goethe-Universität Frankfurt/Main) rezensiert:

Yvonne Decker-Ernst; Ingelore Oomen-Welke (2019): 1000 Wörter. Basiswortschatz Deutsch für die Grundschule. Wortschatzvermittlung in Erst- und Zweitsprache. Stuttgart: Fillibach bei Klett. 175 Seiten.

Yvonne Decker-Ernst und Ingelore Oomen-Welke rücken in ihrem Buch die Wortschatzvermittlung in den Mittelpunkt des Deutschunterrichts in der Primarstufe und richten sich in erster Linie an Lehrkräfte, die u. a. den Wortschatzerwerb von Grundschulkindern unterstützen und begleiten. Dabei sensibilisieren die Autorinnen ihre Leserschaft u. a. auf unterschiedliche Erwerbsbiografien (Erst-, Zwei- und Mehrsprachigkeit) und auf das grundlegende Verständnis, die Wortschatzarbeit keineswegs isoliert stattfinden zu lassen. Das Zentrum des Buches bildet die Vermittlung des Basiswortschatzes. Nach den Autorinnen erreicht der Basiswortschatz einen Umfang von 600 bis 1000 Wörtern, die die häufigsten, geläufigsten oder kürzesten Wörter darstellen. Der für das vorliegende Buch ausgewählte Basiswortschatz wurde nach bestimmten Kriterien wie Häufigkeit der Verwendung in Lebenswelt und Schule, Kürze (morphologisch) oder wortfeldbezogene Geschlossenheit zusammengestellt. Die Zusammenstellung des Basiswortschatzes ist durch jahrelange Forschungstätigkeit Oomen-Welkes in diesem Gebiet empirisch wie theoretisch gestützt.

Das Buch ist grob in drei Teile gegliedert: in einen theoretischen, einen didaktischen und einen methodischen Teil (Anhang). Im theoretischen Teil werden drei Aspekte des Themas erläutert: der sprachlich-kommunikative Aspekt des Wortschatzerwerbs, der Basiswortschatz selbst sowie didaktisch-methodische Grundlagen der Wortschatzarbeit. Im didaktischen Teil geht es um konkrete Vorschläge zur Umsetzung der im theoretischen Teil zugrunde gelegten Erkenntnisse zur Verwirklichung einer systematischen und progressiven Wortschatzarbeit. Der methodische Teil befindet sich im Anhang. Darin finden sich die 1000er-Liste mit den Basiswörtern, Konkretisierungen bzw. Unterrichtsmaterialien sowie ein Nachschlagetext über lexikalische und grammatische Besonderheiten der deutschen Sprache.

In den „Grundlagen“ wird zunächst die Ausgangslage beschrieben, in der es vor allem um die Rolle der Wörter und des Wortwissens im (familien-)alltäglichen Sprachgebrauch geht. Der Wortschatzerwerb im Familienalltag wird ebenfalls unter dem Aspekt der Mehrsprachigkeit beleuchtet, womit die Autorinnen bereits hier auf unterschiedliche Erwerbshintergründe aufmerksam machen. Es werden außerdem Gründe für die Notwendigkeit einer systematischen und progressiv aufgebauten Wortschatzarbeit gegeben, welche sich in der unterrichtsalltäglichen Interaktion zwischen Lehrkraft und Schüler*in offenbaren.

Im Abschnitt zum „Basiswortschatz“ verdeutlichen die Autorinnen die Herausforderung zur Bestimmung des lexikalischen Umfangs einer Sprache, denn aufgrund der Dynamik des Wortschatzes lassen sich keine exakten Angaben darüber machen. Eine Auswahl an Wörtern, die lebensweltlich und schulbezogen eine hohe Relevanz aufweisen und den Einstieg in die Schriftwelt sowie die schulsprachliche Kommunikation erleichtern sollen, hat sich didaktisch als besonders praktisch erwiesen. Allerdings wird betont, dass es sich hierbei nicht um eine geschlossene Liste handelt, sondern um eine sorgfältig ausgewählte Liste mit Begriffs- und Strukturwörtern (auch bekannt als Inhalts- bzw. Funktionswörter).

Im letzten Abschnitt des theoretischen Teils geht es um das didaktische und methodische Grundverständnis der „Wortschatzarbeit“. Ausgangspunkt dieses Abschnittes ist die Erkenntnis, dass die Begegnung mit dem Wort immer im Kontext erfolgt. Wir lernen sie in echten Kommunikationssituationen eingebunden in sinnvollen Äußerungen. Der Kontext ermöglicht uns die Bildung erster Hypothesen über die Bedeutung und gibt uns erste Hinweise über die korrekte Verwendung des Wortes. Die Autorinnen weisen vor diesem Hintergrund darauf hin, dass den lexikalischen Erwerb in der Wortschatzarbeit vor allem Lernstrategien, z. B. das Anwenden von grammatischen sowie kontextuellen Mitteln beim Verstehen und bei der Produktion, prägen und deshalb gefördert werden müssen. Die Grundlage der Gestaltung einer systematischen und progressiven Wortschatzarbeit bildet der von Kühn (2010) modellierte didaktische Dreischritt (rezeptiv – reflexiv – produktiv). Im ersten Schritt werden verbale, visuelle und/oder situationsspezifische Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, die die Bedeutung neuer Wörter im Unterricht klären und die Aufnahme bzw. das Verständnis ermöglichen bzw. begünstigen. Im nächsten Schritt steht die Verfestigung und Vernetzung des neuen Wortes bzw. Ausdrucks im mentalen Lexikon im Vordergrund. Präsentiert werden eine Reihe von didaktisch-methodischen Verfahren wie thematische Ordnung nach Sachfeldern, individuelle Ordnung in Assoziationsnetzen oder morphologische Ordnung nach Wortfamilien. Im letzten Schritt sollen die bereits erfassten und vernetzten Wörter bzw. Ausdrücke in die Produktion überführt, d. h. im entsprechenden Kontext korrekt verwendet werden. Die Schüler*innen werden dazu motiviert, unter Darbietung verschiedener Mittel wie gelenktes und freies Schreiben oder vorgefertigter Textbausteine Texte zu formulieren, die die neuen Wörter enthalten. Angeschlossen an diese Phase wird eine Korrekturphase, in der jedoch Korrekturschwerpunkte bereits vorher mit den Schüler*innen ausgehandelt werden müssten.

Im didaktischen Teil wird die „Wortschatzarbeit konkret“ auf den Unterrichtsalltag bezogen. Dabei steht die Heterogenität der sprachlichen Bildung, des Vorwissens und der Lernausgangslagen im Zentrum. Bezüge zum DaZ-Kontext werden sichtbar, in dem auf veränderte Lebensbedingungen der neu zugewanderten Kinder Rücksicht genommen wird. Es wird deutlich, dass hier vor allem Schüler*innen, die ihre erste schulische Sozialisation bereits im Herkunftsland durchlaufen haben, als Fokusgruppe betrachtet werden. In der exemplarisch vorgestellten Unterrichteinheit („Mein Körper“) werden zur Vorbereitung auf die systematische Wortschatzarbeit die Lernausgangslagen ermittelt sowie der themenbezogene Teil des Basiswortschatzes ausgewählt. Als Mittel zur Bestimmung der Lernausgangslagen schlagen die Autorinnen themenbezogene Vorwissensaktivierung vor (z. B. über individuell oder partnerschaftlich erstellte Wörtersammlung bzw. Mindmaps zu einem Sachthema). Die Outputs lassen sich dabei als Start- und die Erstellung der Teilliste aus dem 1000er-Basiswortschatz als Zielpunkt für einen bestimmten Lernzeitraum verstehen. Die Behandlung des Themenfelds „Mein Körper“ ist schrittweise aufgebaut und in Anlehnung an den didaktischen

Dreischnitt nach Kühn konkretisiert. An die thematische Einführungs- und die Erweiterungsphase werden rezeptive, reflexive sowie produktive Arbeitsphasen angeknüpft. Konkrete Arbeitsschritte können Leser*innen jeweils den Kopiervorlagen (im Anhang) entnehmen bzw. sie als solche nutzen. Um eine Vernetzung der sprachlichen Bereiche innerhalb des Deutschunterrichts herzustellen, erfolgen ebenfalls konkrete Vorschläge für die weiterführende Grammatikarbeit. Damit Schüler*innen ihren Lernweg sowie Lernerfolg nachvollziehen können, werden Portfolioarbeiten eingesetzt. Die Portfolioarbeit stellt einen wichtigen Bestandteil der bereichsübergreifenden sowie bewussten Wortschatzarbeit dar, in der aktuelle und vergangene Sprachlernerfahrungen erfasst und explizit gemacht werden. Nicht vernachlässigt wurde dabei auch der parallele Erwerb grundlegender Begriffe in den nicht-deutschen Familiensprachen wie z. B. das Arabische, das Türkische oder das Tamil.

Zwei weitere Aspekte, die in der Gestaltung des wortschatzsensiblen Unterrichts berücksichtigt wurden, sind die Anpassung des Schwierigkeitsgrades der Arbeitsmaterialien an die Lernausgangslagen der Schüler*innen sowie die Wortschatzarbeit im Fächerverbund. Die Differenzierung leistet im Hinblick auf die Individualisierung des Unterrichts, die vor allem beim Wortschatzlernen unabdingbar ist, einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung des Anspruchs der eigenaktiven Erlernung und Erweiterung des Wortschatzes. Konkret schlagen Decker-Ernst und Oomen-Welke vor, diverse Lernspiele sowie (freie und gelenkte) Schreibphasen einzuführen, die vor allem kognitive sowie soziale Kompetenzen, den Auf- und Ausbau von Lernstrategien und die Sprachbewusstheit fördern. In Bezug auf die fächerübergreifende Wortschatzarbeit stellen die Autorinnen im Sinne der Durchgängigen Sprachbildung¹ heraus, dass der Ausbau des Wortschatzes nicht auf ein einziges Fach beschränkt ist, sondern ein Großteil unseres Wortschatzes domänen- bzw. fächerübergreifend auftritt. Die Wortschatzarbeit sollte auf die unscharfen Fächergrenzen sensibilisiert sein. Auf der anderen Seite erleichtert das spezifische Wissen über fachgebundenen Wortschatz wie ‚Larve‘, ‚Puppe‘, ‚schlüpfen‘ oder ‚Eier legen‘ das Erfassen eines Sachtextes und den Erwerb des entsprechenden Sachwissens.

Das Buch von Decker-Ernst und Oomen-Welke gibt eine Antwort darauf, wie der Wortschatz ins Zentrum des Unterrichts gestellt werden kann, ohne die Heterogenität der Erwerbshintergründe (ob mit oder ohne Mehrsprachigkeit) und die damit verbundene spezifische Gestaltung des Unterrichts außer Acht zu lassen. M. E. leistet es einen wichtigen Beitrag im Bereich des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Sprachdidaktik bzw. unterrichtspraktische Gestaltung und stellt eine wertvolle Unterstützung für die Integration der Wortschatzarbeit in den praktischen Alltag der Lehrkräfte dar. Besonders hervorzuheben ist die Sensibilisierung der Leserschaft auf die erwerbsbezogenen heterogenen Sprachbiographien der Kinder beim Erlernen des Wortschatzes unter teilweise erschwerten Bedingungen.

© daz-portal (www.daz-portal.de)

Literatur

Kühn, Peter (2010). Sprache untersuchen und erforschen. Berlin: Cornelsen Scriptor.

¹ <https://www.foermig.uni-hamburg.de/bildungssprache/durchgaengige-sprachbildung.html>
[13.04.2020]